

wandernde Vogel heimatet. Es wäre lächerlich, wenn man der in Frage stehenden Stelle aus der Vogelwarte die Berechtigung absprechen wollte.

Herr Helm brauchte gar nicht „Haas, Nordseeküste zc.“ aufzuschlagen, um Angaben über die Flora Helgolands zu finden, die Vogelwarte hätte ihm auch schon ganz gute Dienste geleistet. In der Vogelwarte Helgoland, II. Auflage, S. 268 spricht Gätke von einem Wege eines Gartens, der mit Stachel- und Johannisbeersträuchern eingezäunt ist; S. 281 erzählt er, daß im Herbst hunderte von Kleinvögeln die Kartoffelfelder des oberen Felsplateaus beleben; S. 294, 423 und auch sonst noch erwähnt er die Holundersträucher, in denen einmal *Fringilla rufescens* nistete, ferner den 50 Fuß langen und ungefähr 20 Fuß hohen Dorn seines Gartens. S. 398 lese ich, daß „50 bis 100 Gartenammern den ganzen Tag in einem etwa sechs Zoll hohen Haferstück sich aufhalten.“ Auch Angaben über die Bäume der Insel finden sich in der Vogelwarte, so S. 436 „die letzte Generation der Inselaner liebte es sehr, Pappeln anzupflanzen, so daß vor etwa 50 Jahren kaum ein Haus mit kleinem Garten dieses Baumes entbehrte; S. 444 lesen wir, daß die Blaumeise auf Helgoland besonders „eine Weidenart *Salix smithiana*, und Ahorn *Acer pseudoplatanus*“ bevorzugt. Man könnte die Stellen, wo in der „Vogelwarte“ auf die Flora der Insel hingewiesen wird, noch um einiges vermehren, doch genügt das Angeführte wohl, um zu zeigen, daß der Vorwurf, den Herr Helm dem alten Vogelwärter machte, in keiner Weise berechtigt ist.

Zaunkönig — Kukuk — Hummel.

(Neue Beobachtungen aus dem Zaunkönig-Heim.)

Von Georg Krause.

Wem diese allerdings recht merkwürdige Überschrift nicht zusagt, dem mag hier bald die Übersetzung folgen: „Der Zaunkönig und seine Schmarotzer.“

Veranlassung zu dieser kleinen Skizze aus dem Brutgeschäft unseres Zaunkönigs gaben mir einige Besuche bei meinem Freunde und Sammel-Kollegen Förster Beschte. Sein Revier liegt an den nordöstlichsten Ausläufern des Landeshuter Kammes, also am Fuße des Riesengebirges, und weist noch Gipfelhöhen bis 666 m auf. Der umfangreiche Hochwald, zumeist Fichten und Tannen, ist mit Buchen und Birken durchsetzt. Saftige Waldwiesen, grüne Blößen und ein äußerst forellreicher Bach tragen im Verein mit herrlichen Ausblicken auf duftig blaue Bergzüge ringsumher das ihrige zur besonderen landschaftlichen Schönheit dieses herrlichen Revieres bei. Dazu kommt, daß die Gegend trotz der nahen Eisenbahnlinie völlig abseits vom Touristen- und sonstigen unruhigen Verkehr liegt. Außerdem wacht mein Freund mit einem ihm attachierten Weidgenossen sorgsam darüber, daß

die Stille seines grünen Winkels durch unbefugte Eindringlinge nicht gestört wird.

Daß ein solches Fleckchen Erde auch seitens der Vogelwelt entsprechend gewürdigt und bestens bevorzugt wird, darf also nicht Wunder nehmen. Da kommen zunächst die Kräuer, Falken (auch subbuteo), Sperber und Habichte, Bussarde und Eulen, die ihre Horste in riesigen, 22 bis 24 m hohen Edeltannen anbringen. Wildtauben (*C. palumbus* L.) tummeln sich in namhafter Menge rucksend umher; dazu lassen verschiedene Drosseln und schließlich das ganze große Heer der Waldkleinvögel ihre Stimmen vernehmen. Aus allen Himmelsrichtungen aber schmettert das frische lebenslustige Liedchen des Zaunkönigs und — schreit der Kuckuck seinen Namen in die Welt. Und damit bin ich am Individualitätspunkte dieses eigenartigen Reviers angelangt. Es ist tatsächlich nicht zu viel behauptet, wenn ich sage, dieser Wald steht unter dem Zeichen des Zaunkönigs.

Zur Illustration so sonderbarer Behauptung mag die Schilderung meines letzten Besuches dienen.

Am 5. Juli dieses Jahres traf ich mit dem Mittagszuge bei meinem Freunde Beschte ein und bald darauf traten wir in Gesellschaft dessen Kollegen Pohl, also zu Dreien, unsere ornithologische Streife ins Zaunkönig=Dorado an. Eine frische Brise milderte in angenehmer Weise die Glutstrahlen der Sonne. Kaum hatte uns der schattige Wald aufgenommen, da standen wir auch schon am ersten Zaunkönigseste.

Windbruch! Der Sturm hatte eine Kiefer geworfen, und nun ragte ihre Wurzelscheibe wie eine Mauer aus weißem Sand und Gewurzel lotrecht gen Himmel. Einen Fuß unter dem oberen Rande des „Stockes“ lag das kleine, runde, mit feinem Waldmoos sorgsam glatt ausgefütterte Flugloch des ebenso unauffälligen wie stets schwer zu findenden Zaunkönigbaues. Der Vogel war nicht zu Hause und sein aus sechs frischen kalten Eiern bestehendes Gelege noch unvollständig.

Wir gingen weiter zu einer Blöße. Überall lagen hier auf dem freien Platze die Wurzelballen der gefallenen Baumriesen umher, und in fast jedem vierten bis fünften Stocke fanden wir den typischen Moosbau der Zaunkönige. Wenn man den kleinen Insassen in unmittelbarer Nähe überraschte, so ließ er sich wie ein Stein aus seinem grüngepolsterten Mauseloche heranspringen und verschwand gleich einem Mäuschen zwischen dem Wurzelgestrüpp zu unseren Füßen. Einer dieser kleinen reizenden Knirpse schien aber ganz besonders beherzt zu sein; er blieb in seinem Bau und bearbeitete den hineingehaltenen Finger in drohigem Zorne mit seinen winzigen Schnabelhieben. Die meisten der Nester enthielten nur zwei bis drei Eier, die in der Regel schon stark bebrütet waren.

Wir fanden aber auch Nester, denen der Kuckuck seinen Besuch abgestattet hatte. Diese erkannte man als solche bereits auf den ersten Blick. Denn ihr

Flugloch, sonst kreisrund und von der Größe eines Zweimarkstückes, war vom Kuckuckweibchen in rücksichtsloser Weise zu einem horizontal liegenden Oval von Enteneigröße und darüber erweitert worden. Aber damit noch nicht genug der Zerstörung. Vor solchen Nestern lag auch noch regelmäßig ein heraußgeworfenes Zaunkönig-Ei zertrümmert am Boden, wovon ich mich persönlich durch die Schalenreste überzeugen konnte. Übrigens fand mein Freund Besäthe innerhalb vier Tagen acht Kuckuckeier, und zwar unter den denkbar verschiedensten Verhältnissen. Drei Stück lagen allein resp. ohne Nester, und von diesen stammen wiederum zwei Exemplare von verschiedenen Kuckuckweibchen aus ein und demselben Neste innerhalb zweier Tage. Ein anderes Zaunköniggelege enthielt außer vier Nestern zwei Kuckuckeier. Diese beiden Kuckuckeier stammten wiederum von denselben beiden Weibchen, die vorher innerhalb zweier Tage ihre Eier in das oben erwähnte Zaunkönignest geschmuggelt hatten. Denn die Eier dieser beiden Vögel sind durchaus unverkennbar. Das eine Weibchen legte langgestreckte, auf weißgelblichem Grunde dunkelbraun gezeichnete und mit großen runden Brandflecken durchsetzte Eier vom Typ der *Sylvia simplex* Lath., das andere starke, vollrunde, rotgezeichnete in Form wie Charakter genau einem winzigen *Milvus milvus*-Ei gleichende Typen. So konnte man also deutlich das Spionagetalent und den übereinstimmenden Weg dieser beiden Vögel erkennen.

Interessant war auch die Tatsache, daß die Zaunkönige so ersichtlich wenig Notiz von der rücksichtslosen Behandlung resp. Umgestaltung ihrer Nester und so gar keine Veranlassung zur Restauration der vergrößerten Fluglöcher nahmen. Alle solche vom Kuckuck besuchten Bauten sahen wie zerrissen aus oder machten im Vergleich zu den anderen netten Zaunkönigwohnungen einen durchaus mitgenommenen Eindruck.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch noch einen anderen Punkt berühren. Sämtliche Nester befanden sich — wir fanden deren circa 45 Stück, also eine noch vielleicht von keinem Beobachter erreichte Menge — mit Ausnahme eines einzigen am Fuße eines Baumstumpfes, durchweg in den Wurzelstöcken gestürzter Bäume und meist in der Nähe eines Kinnjals oder Wasserloches. Circa 70 Prozent der Nester standen in der oberen, bis unter die überhängende Grasnarbe reichenden Hälfte; der Rest tiefer bis ganz unten am Boden. Viele aber waren so versteckt, daß mir die Behauptung, daß Kuckuckweibchen kundschafte lediglich im Fluge die Nester aus, nicht mehr stichhaltig erscheint. Wir fanden unter dem uns zur Verfügung stehenden riesigen Beobachtungsmaterial einige Bauten, deren Flugloch in der Finsternis des überhängenden Gewurzels lag, und dennoch hatte es das Kuckuckweibchen auszu-spionieren verstanden!

Es offenbarten sich uns aber auch noch Zeugen eines ganz anderen, den Zaunkönigen um vieles lästiger fallenden Schmarozertums. Die so heimgesuchten

Nester belehren den Beschauer wiederum auf den ersten Blick über ihr tragisches Schicksal, denn ihr Flugloch ist fast ganz verstopft. Und wer ist der Urheber dieses neuen Frevels? Eine dicke, in allen Tonarten brummende, um ihre Nachkommen- schaft ebenfalls besorgte — Hummelmutter.

Mit der allen Mitgliedern ihrer Sippe eigentümlichen Sucht, jeden Nitz und jedes Loch durchzustöbern, weiß sie natürlich auch die Zaunkönigester prächtig auszukundschaften, und ich möchte fast behaupten, daß sie solche mit ganz besonderer Vorliebe sucht. So harmlos aber das brummende Insekt auch erscheinen mag, durch sein rücksichtsloses Verfahren fällt das entdeckte Vogelnest jedesmal dem sicheren Verderben anheim, gleichviel ob bereits Eier darin liegen oder nicht.

Wie eine Rasende summt und brummt sie eine lange Zeit in dem Brut- raume herum, dann beginnt das Wirtschaffen, Wühlen und Toben. Der gesamte weiche Inhalt der Nestmulde, Rehhaare, Federn, Moos und Geniste wird wie toll durcheinander geworfen, aufgewühlt und gelockert, bis schließlich die ganze Brut- höhle bis hinauf zum Flugloche nur noch mit einer weichen Masse Gemüßes ge- füllt erscheint. Jetzt erst hat die Hummel ihr Bett gemacht für die kommende Generation, und nun beginnt auch sogleich der Bau von Brutzellen und eines Honigtöpfes. Letzterer hat die Größe einer mittleren Haselnuß, erstere aber bilden einen gelbbraunen Klumpen von Taubeneigröße. Wir fanden an jenem Tage gegen zehn solcher durch Hummelbrut demoliertes Zaunkönigester teils mit, teils ohne Eier; das macht nach der Zahl der von uns gefundenen Bauten (circa 45 Stück) gegen 22 Prozent.

Wenn man also bedenkt, daß auf solche Weise der fünfte Teil aller Zaun- königbruten durch die Tätigkeit der Hummeln zugrunde geht, was sich doch auf Grund meiner Beobachtungen in jenem Reviere nicht wegdisputieren läßt, so muß man unbedingt in diesen Insekten einen bisher noch wenig oder nicht beachteten Feind des Zaunkönigs erblicken. Merkwürdigerweise findet sich darüber weder im Naumann noch sonst wo in der mir erreichbaren Literatur auch nur eine An- deutung, und nur der Altmeister Brehm sagt am Schlusse seines Zaunkönigkapitels:

„Wir kennen die Gefahren, welche der Zaunkönig zu bestehen hat, nur zum geringsten Teile, auch nicht einmal alle seine Feinde; daß er ihrer aber viele haben muß, unterliegt keinem Zweifel; denn er müßte, wäre dies nicht der Fall, ungleich häufiger sein, als er es ist.“

Und als mich der Nachtzug von jener hochinteressanten Exkursion heimwärts führte, da gingen mir diese prophetischen Worte Brehms nicht mehr aus dem Sinne.

Hier haben wir so einen großen, wenn nicht gar den größten Feind unseres Vogelzwergeß gefunden!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Krause Georg

Artikel/Article: [Zaunkönig-Kuckuck-Hummel. 365-368](#)